



Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Minister des Innern allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Taaffe! Während Meiner mehr als dreißigjährigen Regierung habe Ich nebst manchen trüben Stunden auch viele Freuden mit Meinen Völkern getheilt, aber eine reinere, innigere Freude konnte Mir wohl kaum geschaffen werden, als in den lektverflochtenen Tagen. Sie ward Mir durch die Liebe Meiner Völker bereitet. Tief bewegt fühlen Wir Uns, Ich und die Kaiserin, von diesen spontanen Kundgebungen aufrichtiger Liebe und treuer Anhänglichkeit. Von Einzelnen und Vereinen, Corporationen, Gemeinden und Behörden, Vertretern aller Länder, aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung wurden Uns die rührendsten Beweise aufrichtiger Freude, die herzlichsten Glückwünsche entgegengebracht. Ich bin stolz und glücklich zugleich, Völker wie sie dieses Reich umfaßt, als Meine große Familie betrachten zu können, in deren Uns heute umgebenden Liebeszeichen Wir auch eine Wirkung jenes himmlischen Segens erblicken, den Wir vor 25 Jahren am Traualtare für Unseren Bund erstlehten und den Wir von der Gnade Gottes für Unser bisheriges Familien Glück, für Unsere geliebten Kinder sowie zum Heile des Vaterlandes auch fernerhin erhoffen.

Die rauschenden Festlichkeiten sind vorüber, aber die dankbare Erinnerung an diese Tage wird nie aus Unseren Herzen schwinden. Nur Wenigen von den Millionen konnten Wir mündlich Unsern Dank aussprechen; verkünden Sie es daher allgemein, daß Wir Allen, Allen innigst und herzlichst danken.

Wien am 27. April 1879.

Franz Joseph m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Österreichischer Reichsrath.

445. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. April.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die Sicherstellung einer Secundärbahn von Czaslau nach Jawratek nebst Abzweigung nach Butschitz wird in erster Lesung dem Eisenbahnausschuß zugewiesen.

Fremdleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Sie hatten sich etwas weiter vom Hause zurückgezogen und sprachen ganz leise.

„Ich verspreche es dir,“ sagte Mr. Strange. „Und nun laß uns scheiden. Du darfst dich nicht um mich kümmern, Alexa. Der Himmel wird nichts Schlimmes über uns kommen lassen, als bereits geschehen ist. Gute Nacht, mein theures, muthiges Kind!“

Er schloß sie in seine Arme und bedeckte ihr Gesicht mit Küffen. Dann ließ er sie rasch los, entfernte sich eiligst und verschwand in dem Dunkel der Bäume.

Alexa wandte sich um und ging leisen Schrittes dem Hause zu. Die Thür war noch offen und eine Lichtfülle strömte in die Nacht hinaus. Alexa hatte kaum zehn Schritte vorwärts gethan, als eine Gestalt hinter einem Baume hervorkam und ihr den Weg vertrat.

Alexa's Herz drohte still zu stehen.

Die ihr so unerwartet in den Weg Getretene war Lady Martham.

„Habe ich Sie endlich auf frischer That ertappt?“ rief ihre Feindin triumphierend. „Mein Verdacht war also doch begründet. Folgen Sie mir in den Salon, Beträgerin, und verantworten Sie sich wegen Ihres getäuschten Vor der edlen Dame, die Sie so furchtbar belogen hat.“

Das Haus setzt hierauf die Spezialberathung über den Staatsvoranschlag fort. Zu Kapitel 27, Handelsministerium, Titel 1—4, Staatsaufwand, beantragt Dr. Roser, daß statt 4000 fl. nur 2000 fl. für Statistik eingestellt werden sollen, eventuell aber möge der Betrag ins Extra-Ordinarium gesetzt werden. Präsident Dr. Rechbauer erklärt, den Antrag in dieser Form nicht zur Abstimmung bringen zu können.

Dr. Monti bespricht die Narentaregulierung und findet die für die Arbeiten daselbst ausgesetzte Summe von 5000 fl. zu gering, und erörtert die Los-trennung Dalmaziens von der diesseitigen Reichshälfte. Präsident Dr. Rechbauer bemerkt, daß dies nicht Gegenstand irgend einer Erörterung sein könne. (Beifall.)

Isbary rügt mehrere Uebelfstände bei den Postexpeditionen. Mauthner beklagt die Verzögerung des Handelsvertrages mit Serbien. Er erörtert die Zolltarifffrage und empfiehlt zum Schluß, zur Vermehrung der Staatseinnahmen, die allgemeine Verbesserung des Volkswohlfstandes durch eine richtige, zielbewußte Handelspolitik. Regrelli beantragt eine Resolution, in der die Regierung zur Errichtung einer Spigenklöppelschule in Tirol aufgefordert wird. Wird unterstützt und dem Budgetausschuß zugewiesen. Dr. Weigel bespricht das Institut der gewerblichen Wanderlehrer und wünscht für Galizien die Anstellung einheimischer Kräfte. Dr. R. v. Wittmann beantragt die Einstellung von 9000 fl. ins Budget für den Bau einer Straße vom See-Lazareth nach Triest. Friedrich Such wünscht eine allgemeine Organisation des gewerblichen Unterrichts.

Handelsminister R. v. Chlumetzky bestätigt die von Dr. Ruß hervorgehobene große Mannigfaltigkeit der Geschäfte, die in das Ressort des Handelsministeriums gehören, weist aber darauf hin, daß eine Trennung des Ressorts denn doch nur dann angezeigt sein könne, wenn es sich um eine Neubildung des Kabinetts überhaupt handelt. Was die Statistik betrifft, so beabsichtigt das Ministerium zwar eine Concentrierung der Agenden vorzunehmen, ist aber gegen jeden Abstrich, da es auf die Leistungen seines statistischen Bureaus, speziell für Eisenbahnstatistik stolz ist. (Beifall.) Was die gewerblichen Fachschulen betrifft, so wird der Minister alle gegebenen Anregungen sorgsam würdigen. Für die Ertheilung eines Unterrichtes im Spigenklöppeln in Tirol, im Orte Malé, ist bereits für das laufende Jahr gesorgt. Für die Narentaregulierung kann in diesem Jahre aus finanziellen Gründen keine größere Dotierung empfohlen werden, obwohl der Minister persönlich selbst für diese Regulierung ist. In Rücksicht des Post- und Telegrafendienstes verspricht der Minister eine Abstellung der

eventuellen Uebelfstände, stellt die Wiedereröffnung des seitlang gesperrten Avancements der Telegrafisten-Accessisten zu Offizialen in Aussicht und erklärt, daß in Galizien nur Beamte angestellt werden, welche der Landessprache mächtig sind. Auf die Handelsverhältnisse zur Balkan-Halbinsel hat Oesterreich stets sein sorgfames Augenmerk gerichtet; die Verhandlungen mit Serbien werden bald stattfinden, da wir aber die Stärkeren sind, haben wir keinen Grund, so eifrig zu drängen, als wenn unser Wohl davon abhinge. Was Bosnien und die Herzegowina angeht, so haben sich die diesseitige und die ungarische Regierung dahin geeinigt, den Legislativen im Herbst d. J. die Gesetzentwürfe betreffs der Einbeziehung der beiden Länder in das österreichische Zollgebiet vorzulegen; ebenso die Gesetze inbetreff der Aufhebung der Zollausschlüsse außer Triest und Fiume. Dagegen können sofort Zolllinien gegen die Türkei errichtet werden, und sind schon zwei solche Stationen in Bosnien geschaffen worden. (Beifall.)

Nach einigen Bemerkungen von Ritter v. Grocholski, Dr. Roser, Dr. Weigel, Dr. Monti und der beiden Referenten Gompertz und Wolferum wird Kapitel 27, Titel 1 bis 6, unverändert angenommen.

Nächste Sitzung Montag.

Eine Stimme aus Bosnien.

Mehemed Beg Kapetanovic, der erste Stadtrath von Serajewo und Mitglied der in Wien anwesenden bosnischen Huldigungsdeputation, ersucht die „Presse“ um die Aufnahme der folgenden interessanten Manifestation, welche gegen eine Rede gerichtet ist, die der dalmatinische Abgeordnete Klaić während der letzten Delegationsitzungen in Pest gehalten hat. Diese Art Streitschrift eines bosnischen Notablen, welche wir hier auszugsweise wiedergeben, ist nicht nur als solche bemerkenswerth, sie gibt auch präcise gefaßte interessante Aufschlüsse über die Zustände in Bosnien und die Denkweise der dortigen vornehmen muhamedanischen Grundbesitzer.

„Aus der Rede des Herrn Dr. Klaić in den letzten Delegationen habe ich entnommen, daß er über die jetzige Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina gar wenig unterrichtet ist und daß viele, welche die Zustände in meiner Heimat gar nicht kennen, infolge dessen glauben könnten, es sei am zweckmäßigsten, die Muhamedaner von ihrem Besitz nach den Wüsten in Asien zu vertreiben. Ich möchte Herrn Klaić bitten, daß er sich ein wenig nach Bosnien und der Herzegowina bemühe, um sich von den dortigen Zuständen

32. Kapitel.

Entlassen.

Ehe Alexa sich von ihrem Schreck zu erholen vermochte, erfaßte Lady Martham ihren Arm und führte sie durch die große Halle in den Salon.

Lady Wolga schritt langsam auf und ab; bei dem Geräusch der hastigen Schritte blieb sie stehen und sah die Eintretenden überrascht an.

Alexa war bleich. Ihre blauen Augen glühten; ihr schönes Gesicht drückte Schmerz und Verzweiflung aus; auf ihren Wangen waren Spuren von Thränen, und ihr ganzes Wesen zeugte von Verwirrung und Angst.

Lady Martham dagegen bot ein Bild des Triumphes dar. Sie hatte wirklich geglaubt, daß Alexa hinterlistig sei, und war nun außer sich vor Freude, ihre Meinung durch die Thatfachen bestätigt zu sehen.

„Was soll das bedeuten?“ fragte Lady Wolga, ihre Freundin unwillig ansehend.

„Es bedeutet, theure Lady Wolga,“ antwortete Lady Martham, „daß dieses Mädchen eine geheime Zusammenkunft mit einem Manne in Ihrem Garten gehabt hat. Es bedeutet, daß sie soeben Abschied von ihm genommen hat in einer Weise, welche auf ein sehr vertrauliches Verhältniß schließen läßt. Ich selbst sah sie in seinen Armen und hörte ihn, sie wieder und wieder küssen. Aber dieser Mann war nicht Lord Kingscourt.“

Sie ließ Alexa frei, welche mit niedergeschlagenen Augen und nach Athem ringend da stand.

Der Ausdruck des Unwillens auf Lady Wolga's Gesicht verwandelte sich in den des Bornes, aber er

war gegen die Anklägerin, nicht gegen die Angeklagte gerichtet.

„Ich kann nicht einsehen,“ sagte sie kalt, „welches Interesse Sie, Lady Martham, an Miß Strange's Privatangelegenheiten haben können. Ich will nichts davon hören!“

Alexa warf Lady Wolga einen dankbaren Blick zu.

Lady Martham schlug die Hände zusammen und ihre Mienen drückten das höchste Erstaunen aus.

„Lady Wolga,“ rief sie aus, „Sie müssen mich nicht verstanden haben. Dieses Mädchen hat Ihnen gesagt, sie sei eine Fremde in England, sie kenne niemanden in diesem Lande außer Lord Kingscourt. Sie hat Sie getäuscht. Ich sah sie vor kaum zwei Minuten in den Armen eines Mannes, der mir unbekannt war. Mag sie es leugnen, wenn sie es kann.“

„Sie müssen jedenfalls im Irrthum sein, Lady Martham.“

„Miß Strange!“ rief die alte Dame, Lady Wolga unterbrechend und sich zu Alexa wendend, „können Sie es mir widerlegen, daß ich soeben Zeuge Ihres Abschiedes von einem fremden Manne war?“

Alexa antwortete nicht, und ihr Schweigen beunruhigte Lady Wolga.

„Sie wagt nicht zu leugnen!“ rief die alte Dame triumphierend. „Lady Wolga, diese Person ist eine Natter, und es ist Ihre Pflicht, die Thatfache zu erforschen und zu prüfen. Sie haben das Mädchen Ihren Gästen zugeführt und ihnen gleichgestellt; es ist Ihre Pflicht, sich selbst zu überzeugen, daß Sie Ihren Gästen keine Unwürdige zugeführt haben! Wenn sie

Kenntnis zu verschaffen — im Gegenfalle möge er getrost den Versicherungen der Minister über die jetzige Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina glauben, welche sich schon ein wahrheitsgetreues und gründliches Urtheil über die Zustände bei uns gebildet und sich demgemäß in den öffentlichen Sitzungen der Parlamente ausgesprochen haben.

„Herr K. hat gesagt, daß es um die Verwaltung in Bosnien und der Herzegowina recht übel bestellt sei, und daß er von einigen Bewohnern Bosniens, ja sogar von einem höher gestellten Oesterreicher gehört habe, daß man in Bosnien nicht wisse, „wer trinkt und wer zahlt.“ daß es weit schlechter sei, als unter der türkischen Herrschaft, und man daher den Abgang der türkischen Verwaltung bedauern müsse. Wir leben jetzt gottlob in Frieden, die Kaufleute gehen ihrem Geschäfte, die Bauern ihrem Landbau nach, und unter uns gibt es mehr Geld als jemals. Wie kann also von schlechten Zuständen die Rede sein, die noch schlimmer wären, als die unter der osmanischen Herrschaft? Wenn K. gehört hat, daß jemand den Abgang der osmanischen Herrschaft beklagt, so glaube er mir, daß wir ihn nicht beklagen, weil wir in Oesterreich allein unsere Erlösung erblicken. Wenn aber um die türkische Herrschaft leid ist, den wollen wir nicht eines Besseren belehren. Aber selbst früher mußte jeder das bezahlen, was er getrunken hat, umsomehr jetzt, da die Gleichberechtigung ausgesprochen ist und geübt wird. Wenn Herr K. meint, daß in der Verwaltung Bosniens noch sehr wenig geschehen und die christliche Bevölkerung nicht zufriedengestellt sei, so ist allerdings darauf zu erwidern, daß manches vielleicht besser bestellt sein könnte. Aber, wenn Herr K. gewisse Schwierigkeiten und die ungünstige Zeit berücksichtigt, dann darf er billigerweise nicht sagen, daß zu wenig geschehen sei. Es geschieht eben alles nach und nach, und wir hoffen mit der Regierung, daß mit der Zeit alles geschehen werde.

„Wenn Herr K. sagt, daß die Agrarfrage so verwickelt sei und daß wegen dieser Frage die Christen zu den Waffen gegriffen haben, das übrige von Oesterreich erhoffend — so kann ich nur sagen, daß wir Muhamedaner der Agrarfrage keine solche Wichtigkeit beimessen können. Unser Grund und Boden ist erwiesenermaßen unser Eigenthum — ebenso wie jener, der den übrigen Confessionen gehört. Es ist nicht wahr, daß alle Grundherren Muhamedaner sind, und man weiß bei uns, wem etwas gehört, ob durch Kauf, ob aus früheren Zeiten, und man kann niemandem etwas entreißen. Auch scheint es mir, daß die Christen nicht deshalb zu den Waffen gegriffen haben, um unseren Besitz an sich zu reißen, sondern wegen des Zehents, der drückenden Abgaben und anderen Gewaltthatigkeiten der Osmanen. Nur darüber haben sie bei Europa Klage geführt, nicht aber nach unserem Grund und Boden verlangt, ebensowenig, als wir nach dem ihrigen verlangen.

„Wenn Herr K. sagt, daß sich die Rajah in Bosnien noch immer darüber beklagt, sie sei noch immer Rajah auch in agrarischer Beziehung, so muß ich zuerst das Wort Rajah erklären. Dieses Wort kommt von dem arabischen Worte Rej, das so viel heißt als Unterthan und nicht gleichbedeutend ist mit Sklave, wie man an vielen Orten glaubt. Es gibt bei uns in Bosnien kein Vasallenthum. Sultan Fati Mehemed hat, als er vor 400 Jahren Bosnien eroberte, den Feudalismus gebrochen und angeordnet, daß die Christen als „kaiserliche Rajah“ anzusehen seien und per Kopf fünfzehn

beweisen kann, nichts Unrechtes gethan zu haben, will ich sie gern um Verzeihung bitten.“

Alexa sah noch immer schweigend zu Boden.

„Ich glaube sicher, daß Sie sich geirrt haben,“ sagte Lady Wolga.

„Ich habe sie ja beim Arm genommen und direkt zu Ihnen gebracht, ohne sie aus den Augen zu verlieren!“ rief Lady Markham eifrig. „Ein Irrthum ist ganz unmöglich! Ich sehe, daß Sie nichts Schlimmes glauben wollen von Miß Strange, als auf ihr eigenes Geständnis hin. Miß Strange“, und sie wandte sich zu dem Mädchen mit strengem Ton und herrischer Geberde, „haben Sie heute Abend einen Mann im Garten getroffen? Habe ich Sie nicht von ihm Abschied nehmen gesehen?“

Jetzt schlug Alexa ihre Augen auf, und Lady Wolga bemerkte den angstvollen Blick darin und den verzweifelnden Ausdruck auf ihrem Gesicht. Ihre Lippen öffneten sich ein wenig, aber es kam kein Laut über dieselben.

Es herrschte eine peinliche Stille. Lady Wolga wurde bleich. Weshalb wies Alexa die Beleidigung nicht zurück? Weshalb vertheidigte sie sich nicht gegen die schwere Beschuldigung?

„Miß Strange,“ fuhr Lady Markham fort, „können Sie es leugnen, daß Sie in Lady Wolga's Dienst getreten sind, um ihre eigenen geheimen Zwecke zu verfolgen?“

Ein leises Zucken, ein Zittern am ganzen Körper zeigte, daß diese Frage Alexa bis in ihr Innerstes getroffen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Piafter Harabsch zu zahlen haben. Herr K. meint auch, daß alle Christen in Bosnien nackte Proletarier, ohne Herd und Acker und ohne Recht, daß dagegen die in Dalmazien sehr glücklich sind. Weiß Herr K. nicht, daß viele Tausend Dalmatiner alljährlich zu uns kommen und das verdiente Geld in ihre Heimat tragen? und weiß er nicht, daß viele Dalmatiner als Pächter bei den Agas der Herzegowina leben? Allerdings ist es wahr, daß es auch bei uns wie überall Proletarier gibt, aber wer zufrieden leben will, kann es in Bosnien wie in Dalmazien. Bei uns gibt es Kmete (Pächter), die weit wohlhabender sind als ihr Aga, weil sie 300 bis 500 Stück Vieh besitzen, wie wenige Herren in Dalmazien. Seit hundert und mehr Jahren sitzen Pächterfamilien auf demselben Grund und Boden unbehelligt und zufrieden, weil sie ehrlich die eingegangenen Verträge halten, wie auch wir sie halten. Wer rechtchaffen ist, wird es überall sein, wer es aber nicht ist, der möge nicht andere beschuldigen.

„Herr K. sagt, daß er in einem Bester Blatte gelesen habe, daß der eigentlich conservative Theil der Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina die Muhamedaner wären, und daß zu befürchten sei, die Regierung werde sich auf dieselben stützen. Das erstere zu leugnen ist ebenso unmöglich, als die Sonne mit der flachen Hand zu verdecken, aber deshalb ist noch kein Grund zur Furcht vorhanden. Wir sind nicht erst Grundbesitzer seit der türkischen Herrschaft, wir waren es, bevor noch Sultan Mehemed Bosnien eroberte. Wir sind alte bosnische Grundbesitzer und Adelige, die noch immer ihre alten Familiennamen tragen, wie die Kelenović, Philipović, Cengić, Kostorović, Kopčić, Bidaić, Sokolović, Jablonović, Kofarić, Škulović, Kapetanović u. s. w. Daß wir jetzt zufällig Muhamedaner sind, wird kein verständiger Mann beklagen oder uns deshalb beschuldigen.

„Was die Herrschaft und Regierung anbelangt, so war sie nie in unseren Händen, sondern in jenen der Osmanen, welche unter uns lebten. Wir können uns also nicht beklagen, daß wir etwas verloren, was wir nie besessen haben. Wie wir aber treu der osmanischen Herrschaft gedient haben, so wollen wir mit vermehrter Treue und Anhänglichkeit dem ruhmreichen habsburgischen Kaiserhause ergeben sein, nach seinen Befehlen verfahren und das Vaterland gegen jeden Feind vertheidigen. Gott gebe uns nur Zeit und Gelegenheit dazu! Wien, 24. April 1879. Mehemed Beg Kapetanović, Zjuburak.“

Der Krieg der Engländer in Südafrika.

Vom Kriege im Zulu-Lande liegen ausführlichere Meldungen von englischen Erfolgen vor, die aus dem Parlamente bereits mitgetheilt wurden und von der englischen Presse mit großer Befriedigung besprochen werden. Der Haupterfolg ist der, daß es Lord Chelmsford gelang, die weit ins Feindesland vorgedrungene und seit Ende Jänner in Ekowe vom Feinde blockierte Colonne des Obersten Pearson zu entsetzen und zurückzunehmen. Lord Chelmsford war zu diesem Zwecke am 29. März mit 6000 bis 7000 Mann, worunter die Hälfte Europäer, vom Fort Tenedos ausmarschiert und hatte am 1. d. M. bei Ginglelova, noch 15 englische Meilen von Ekowe entfernt, ein Lager geschlagen, das, weil man von der Annäherung des Feindes Kunde erhielt, während der Nacht trotz strömenden Regens so gut als möglich befestigt wurde. Am 2. d. M. um 6 Uhr früh versuchten die Zulus denn auch wirklich einen Ueberfall auf das Lager, welches sie 11- bis 12,000 Mann stark, von zwei Seiten mit Angestium anfielen. Der Kampf war kurz, aber heftig, die Zulus drangen in dichten Massen, nach dem eigenen Zeugnisse Lord Chelmsfords, tapfer bis auf zwanzig Schritte gegen das verschanzte Lager vor, wurden aber von den englischen Schützen aus gedeckter Stellung reihenweise niedergestreckt. Nach anderthalbstündigem Feuergefechte wendeten sie sich plötzlich zur Flucht, von beritten gemachter Infanterie und südafrikanischen Hilfstruppen scharf verfolgt. Das hohe Gras und Gebüsch hatte den Zulus wie die Annäherung so auch den Rückzug erleichtert; man fand ihrer 471 todt vor dem angegriffenen Lager hingestreckt; ihr Gesamtverlust wird auf 1200 Mann geschätzt, doch war auch der Verlust der Engländer nicht ganz unbedeutend. Vom Fort Ekowe aus hatte man das Anrücken der Ersatzcolonne so wie den Kampf bei Ginglelova bemerkt und sich von einem hohen Wachtthurme aus mit den anrückenden Freunden durch Signale verständigt.

Am 3. d. M. marschierte Lord Chelmsford weiter nach Ekowe, wo er die kleine Garnison aufnahm und am 5. wiederum nach Ginglelova zurückging. Auf dem Rückmarsche ereignete sich der Unfall, daß britische Truppen nächstherweile eines falschen Alarms wegen auf einander feuerten, in der Meinung, sie hätten Zulus vor sich. Die Folge dieses Mißverständnisses war, daß ein Mann getödtet und vierzehn verwundet wurden. Am 6. d. M. traf Lord Chelmsford mit seiner Colonne wieder in Ginglelova ein, wo er ein befestigtes Lager mit entsprechender Garnison errichten wollte, um dann mit seinen übrigen Truppen an den Tugela-Fluß zum Behufe weiterer Operationen, die auf der in einiger

Entfernung vom Meere hinführender Straße ausgeführt werden sollen, zu marschieren. Um den Entsatz von Ekowe zu unterstützen, hatte der Oberst Wood mit seiner Colonne ebenfalls einen Vorstoß ins feindliche Land unternommen; er war dabei schon am 28. März auf 20,000 Feinde gestoßen, deren er sich zwar zwar siegreich erwehrte, aber nicht ohne empfindlichen Verlust.

Der Saatenstand in Oesterreich.

I.

Nach dem Stande Mitte April d. J. veröffentlicht das k. k. Ackerbauministerium folgenden Saatenstandsbericht:

In der südlichen Zone der Monarchie herrschte von Anfang Oktober bis Mitte April eine außerordentlich regnerische Witterung, während die durchschnittlichen Temperaturverhältnisse von den normalen nach keiner Richtung wesentlich abwichen.

In den Ländern der mittleren und nördlichen Zone kann der Winter im allgemeinen als „ziemlich milde“ und zugleich als „ziemlich schneereich“ bezeichnet werden. Derselbe meldete sich anfangs November mit einem weitverbreiteten gewaltigen Schneefalle an, der in den östlichen Alpenländern niederging und sich über Niederösterreich, den südlichen Theil Mährens und den westlichen Theil Ungarns erstreckte. Der Schnee schmolz indeß sehr bald wieder, und es folgte bei mindestens normaler Temperatur eine veränderliche, vorwiegend regnerische Witterung, welche zahlreiche Ueberschwemmungen verursachte und bis Ende November anhielt. Die Winterkälte mit liegenbleibendem Schnee stellte sich im allgemeinen erst zu Anfang Dezember ein und hielt bis Ende Jänner ohne wesentliche Unterbrechungen an; doch auch während dieser Zeit sank die Temperatur nur selten unter den normalen Stand. Die Schneedecke erreichte mindestens eine normale Höhe und blieb während der beiden Monate meistentheils entweder liegen oder wurde bald wieder ersetzt, wo sie geschmolzen war. Der Februar war beinahe überall sehr milde und brachte hier früher, dort später den Schnee größtentheils zum Schmelzen. Die Niederschläge — meist Regen, seltener Schnee — waren in diesem Monate wieder sehr häufig und ergiebig.

Im Laufe des Monats März stellte sich ein Nachwinter mit ziemlich bedeutenden Schneefällen, jedoch ohne sehr intensive Kälte ein und wich in den meisten Gegenden erst in den letzten Tagen des Monats einem angenehmen Frühlingswetter. Dieses dauerte jedoch in den meisten Gegenden kaum eine Woche, und es folgte abermals kühle und vorwiegend regnerische Witterung, welche theils bis Mitte April anhielt, theils kurz vorher noch von einigen schönen Tagen abgelöst wurde. Vereinzelte Schneefälle kamen auch in der ersten April-Hälfte in den Getreideregionen der Alpenländer sowohl als der Länder der nördlichen Zone vor, doch waren dieselben ohne große Bedeutung. Bemerkenswerth ist dagegen, daß seit dem Erwachen der Vegetation in den meisten Gegenden überhaupt keine Fröste, in den übrigen wenigstens keine von Belang sich einstellten. Als einigermassen wesentliche Ausnahmen von diesem für die nördliche und mittlere Zone geltenden Witterungsgange sind zu verzeichnen:

Am Westrande Böhmens und in Borsalberg herrschte schon im November anhaltende Kälte. Die Monate Dezember und Jänner waren in vielen Gegenden Galiziens so kalt, daß für dieses Land die Bezeichnung des Winters als „ziemlich milde“ nicht anwendbar erscheint. Der Schnee blieb in vielen zur Getreideregion gehörigen Lagen Galiziens und in manchen derartigen Lagen Schlesiens, Mährens und Niederösterreichs volle drei Monate und auch noch darüber ununterbrochen liegen. Dagegen fiel in manchen und theilweise gerade denselben Gegenden der genannten Länder kein Schnee mehr in der zweiten Hälfte des Monats März. Ein Winter mit wenig Schnee wird aus einer Station im südlichen Böhmen — und eine ziemlich anhaltend trockene Witterung in der ersten April-Hälfte aus einigen Stationen in Böhmen berichtet.

Die Wintersaaten waren in der nördlichen und mittleren Zone größtentheils schon kräftig in den Winter gekommen, haben denselben sehr gut überstanden und sich seither unter dem Einflusse der vorherrschend kühlen und feuchten Witterung der letzten Woche noch weiters gekräftigt und bestockt, so daß im allgemeinen ein sehr erfreulicher, häufig geradezu ausgezeichnet Stand derselben zu verzeichnen ist. Auswintungen sind jedoch zahlreich vorgekommen, dieselben betrafen in der beinahe größern Mehrzahl der Fälle den Roggen, viel seltener Weizen und Raps. Die Auswintungen fanden statt an manchen Orten infolge des Umstandes, daß jener Schnee, welcher in liegen blieb, auf ungefrorenen Boden gefallen war, in anderen Orten dadurch, daß der Nachwinter streng auftrat zu einer Zeit, wo die Felder von geschmolzenem Schnee noch ganz durchnäßt waren, endlich durch anhaltende übergroße Kälte seit dem Schmelzen des Schnees, so daß die Saaten durch das über ihnen stehende gebliebene Wasser ertränkt wurden. Der erstere Fall kam vorzugsweise in Steiermark und Kärnten,

Lokales.

— (Patriotischer Hilfsverein für Krain.)

Dem in der Gründung begriffenen patriotischen Hilfsverein für Krain in Laibach, dessen erste ordentliche Versammlung in den nächsten Tagen stattfinden dürfte, sind bisher als Mitglieder beigetreten die Herren: Richard Mayer, Emerich Mayer, Oskar Tschinkl, Dr. Emil Ritter v. Stöckl, Albin Natschkin, August Drelse, Julius Ranz, Ferdinand Mahr, Richard Janeschitz, Dr. Johann Bleiweis, Franz Kav. Souvan jun., Franz Fortuna, Carl Karinger, Dr. Robert v. Schrey, Max Krenner, Dr. Alfons Mosché, Josef Kuschar, Franz Schantel, Georg Auer, Vaso Petricic, Josef Strzelba, Felix Zoppitsch, Dr. Friedrich Keesbacher, Dr. Postlkar, Andreas Malitsch, Franz Ritter v. Gariboldi, Victor Smole, Dr. Josef Starb, Josef Perse, Josef Verdeschitz, Leo Graf Auerberg, Alfons Graf Auerberg, Freiherr v. Brandau, Graf Burmbrand, J. Ullmann und H. Gallé. Weitere Beitrittsklärungen übernimmt der Stadtkassier Herr Franz Hengthaler.

— (Verkauf der Ruschaf-Kaserne.) Gestern vormittags wurde beim hiesigen k. k. Landesgerichte die in der Tirnan gelegene, dem Fräulein Ulbing gehörige sogenannte Ruschaf'sche Kavalleriekaserne, welche gerichtlich auf 45,000 fl. geschätzt war, bei der dritten executiven Feilbietung von Herrn Berger, Gutsbesitzer aus St. Johann bei Villach, um den Betrag von 8000 fl. erstanden.

— (Circus Sidoli.) Heute gelangt im Circus Sidoli als Schluß der Productionen das Kindermärchen „Schneewittchen bei den sieben Zwergen“ zur ersten Aufführung. Morgen, am vorletzten Vorstellungstage, finden zwei Vorstellungen statt; bei jener um 4 Uhr nachmittags wird das beliebte Kindermärchen „Aschenbrödel“ über vielseitigen Wunsch nochmals wiederholt. — Die gestrige Vorstellung war infolge der regnerischen Witterung etwas schwächer als die bisherigen, dessenungeachtet fanden die exacten Productionen, besonders jene am Trapez und mit den tanzenden Hüten, sowie die sehr amüsant inszenierte Vorführung von „Aschenbrödel“ rauschenden Beifall.

— (Die Generalversammlung) des hiesigen Arbeiter-Krankenunterstützungs- und Invalidenvereins findet Sonntag den 4. Mai um 2 Uhr nachmittags im Gasthof „zur Sternwarte“ statt. Auf der Tagesordnung stehen: der Geschäftsbericht des Ausschusses, die Neuwahl des letzteren, ein Antrag auf Aenderung der Statuten und Anträge der einzelnen Mitglieder.

— (Freiwillige Feuerwehr.) Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiwilligen Feuerwehr haben den Jahresbeitrag pro 1879 geleistet die Herren: Andreas Malitsch und Anton Krisper mit je 10 fl., Franz Beschl, Victor Recher, Ferdinand Mahr, Josef B. Krisper, Dr. Anton Pfeifferer, Dr. Robert von Schrey, Richard Mayer und Heinrich Maurer mit je 5 fl., M. Ranth und August Marschalek mit je 3 fl. und Frau Marie Obreska mit 5 fl.

— (Aus Planina.) Auch im Marktsiedlen Planina wurden die jüngsten Festtage in patriotischer Weise gefeiert. Aus den verschiedenen Punkten des Festprogrammes, das im wesentlichen dem der meisten übrigen größeren Gemeinden in Krain ähnlich lautete, heben wir die sehr hübsch ausgefallene allgemeine Beleuchtung hervor, bei welcher außer mehreren reich geschmückten Häusern im Marktsiedlen besonders das in zahlreichen Lichtern strahlende nahe gelegene Schloß Haasberg einen festlichen Anblick gewährte. Um 9 Uhr abends wurde ein Kunst-Feuerverk abgebrannt, nach welchem sich die Honoratioren des Ortes zu einem geselligen Festabende in den decorierten Gasthauslokalitäten der Gebrüder Koren vereinigten. Die Feier schloß in würdiger Weise mit Wohlthätigkeitsacten, indem die Ortsarmen mit den von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Hugo zu Windischgrätz aus diesem Anlasse gespendeten 50 fl. und — nach der Schulfestlichkeit — aus dem Ergebnisse einer Sammlung per 70 fl., an welcher sich Fürst Windischgrätz neuerdings mit 30 fl. theilte, 24 unbemittelte Schüler und Schülerinnen mit Kleidungsstücken theilhaft wurden.

— (Leykam = Josefsthal.) Die vorgestern in Graz stattgefundene Generalversammlung der Actiengesellschaft Leykam = Josefsthal beschloß, den heurigen Juli-Coupon mit sechs Gulden einzulösen, wonach die Gesamtdividende zehn Gulden beträgt.

— (Neue illustrierte Zeitung.) Die Nr. 31 dieses Blattes bringt folgende Texte und Illustrationen: Architekt Heinrich Ferstel. — Die Botivkirche. — Der Huldigungsfestzug der Stadt Wien. — Zwei Kreuzherren. Roman von Lucian Perbert. (Fortsetzung.) — Der erste Frühlingstag. Von F. A. Bacciocco. — Das elektrische Licht, dessen Wesen und praktische Verwendung. Von F. Pl. — Kleine Chronik. — Schach zc.

Original-Korrespondenzen.

Möttling, 26. April. Die Festlichkeiten, die aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars in unserer Stadt veranstaltet wurden, erlitten leider durch Regengüsse Störungen, und es mußte in manchen Punkten das festgestellte Programm abgeändert werden, doch die Theilnahme der Stadt- und Landbevölkerung

an den Festlichkeiten und die freudige Stimmung wurden dadurch nicht beeinträchtigt. Ueber Anregung der Stadtgemeinde-Vorstellung wurde ein aus Vertretern hiesiger hiesigen Vereine gebildetes Festcomité constituirt, welches den Herrn Bezirksrichter W. Ogrinz zum Obmann wählte und das Programm der Festlichkeit feststellte. — Am 23. abends fand der Zapfenstreich statt, Freudenfeuer wurden sichtbar, Pöllerschüsse verkündeten den Beginn der Festlichkeiten. Die Beleuchtung des Stadthauses mußte wegen Regens unterbleiben und wurde auf den nächsten Tag übertragen. Am 24. wurde der anbrechende Tag mit Pöllerschüssen, Tagerevue und Glockengeläute begrüßt. Um halb 9 Uhr fand die Festmesse in der Stadtpfarrkirche, celebrirt durch den Probst Herrn Terzhet, statt. Nicht nur die Beamten des k. k. Bezirksgerichtes, des Steueramtes, die Mitglieder des Gemeindevorstandes mit dem Bürgermeister Herrn Pfeß an der Spitze, die in Parade ausgerückte Feuerwehr, die k. k. Gendarmerie, die Schuljugend und viele Bewohner der Stadt wohnten derselben bei, sondern auch eine große Menge der Landbevölkerung. Um zehn Uhr versammelten sich, so weit es der Raum gestattete, die Theilnehmer zu einem kleinen Schulfeste im Schulgebäude. Um halb 3 Uhr nachmittags fand auf dem Platze vor dem Stadthause die Verlosung der Gewinnte statt, welche, über 200 an der Zahl, durchwegs Geschenke der Bevölkerung von Möttling waren. Vor dem Beginn der Verlosung hielt der Obmann des Festcomités, Herr Bezirksrichter Ogrinz, vom Balkon die Festrede, die Bedeutung des Tages hervorhebend, in deutscher und slovenischer Sprache, und schloß mit dreifachem Juvio auf das Allerhöchste Jubelpaar. Die Menge stimmte unter den Klängen der Volkshymne und unter Pöllerschüssen begeistert in diesen Ruf ein. Das Reinertragnis der Lotterie belief sich auf ungefähr 200 fl., welche zum Theile den Bewohnern von Dragowinndorf, zum Theile den Szegediner und der armen Möttlinger Schuljugend zukommen. Um 6 Uhr abends trieb leider ein heftiger Regen die zur Verlosung Versammelten auseinander; um 8 Uhr ließ derselbe etwas nach, so daß das festlich geschmückte Stadthaus beleuchtet werden konnte. Um 9 Uhr versammelte man sich in den recht hübsch decorierten Lokalitäten des Conversations-Bereiches zu einem fröhlichen Tange und beschloß hiemit die Feier des Tages.

Aßling, 26. April. Auch unsere Ortschaft im Verein mit Sava hat die silberne Hochzeit Ihrer Majestäten festlich begangen. Am Vorabende signalisirten zahlreiche Pöllerschüsse den Beginn der allgemeinen Beleuchtung, jedes Haus ohne Ausnahme, selbst die ärmste Hütte, war angemessen beleuchtet, die meisten Häuser waren mit Blumen, Tannenreisig und mit Fahnen in den österreichischen, bairischen und Landfarben geschmückt. Besondere Erwähnung verdienen folgende Gebäude, welche in der dunklen Nacht im strahlenden Lichterschmucke prangten, als: das Stationsgebäude, Bürgermeisteramt, Haus Papeß, das Postamt, die beiden Schlösser Sava und Aßling, der Pfarrhof, die Schule, die Gendarmeriekaserne u. a. Auf den Berghöhen sah man mehrere Freudenfeuer, welche so wie die Ortsbeleuchtung erst in später Nachtstunde nach und nach erloschen. Die gesammte Bevölkerung war in festlicher Stimmung und versammelte sich am 24. April um halb 8 Uhr vollzählig zum Hochamt mit Tebeum, dessen Hauptmomente durch Pöllerschüsse signalisirt wurden. Das seltene Fest wird uns unvergeßlich bleiben, und sind wir den bekannten Herren Arrangements für dessen Zustandebringung zum Danke verpflichtet.

A. Schelmlitz, 26. April. Auch bei uns wurde das Fest der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars in solenner Weise und unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung gefeiert. Die Anordnung zur Veranstaltung des Festes hatte Sr. Excellenz Herr Josef Graf Auerberg gegeben, während die Durchführung des Festprogrammes dem Herrn Oberförster Johann Buschel übertragen wurde, welcher seine Aufgabe in glänzender Weise gelöst hat. Am Morgen des 24. April fand in der festlich geschmückten Pfarrkirche zu Schelmlitz ein feierliches Hochamt statt, welchem das gesammte Graf Auerberg'sche Forstpersonale sowie die im Sonntagsstaat erschienene Landbevölkerung beizuhöhrte. Die Hauptmomente der Messe wurden durch Pöllerschüsse signalisirt. Nachmittags gegen 2 Uhr begann auf dem eigens zur Bepflanzung in einer Breite von 24 Metern abgetragenen Hügel bei Polana nächst Schelmlitz das Volksfest. Das hiezu angelegte Plateau befindet sich in der Mitte des anlässlich dieses Festes zum „Kaiserwald“ umgetauften Graf Auerberg'schen Forstes, welcher an 100 Joch mißt und dessen vier Unterabtheilungen: „Kaiserin Elisabeth“, Kronprinz Rudolf, Erzherzogin Gisela und Erzherzogin Valerie-Wald“ genannt wurden, was am Festtage durch sehr geschmackvolle Tafeln in beiden Landessprachen ersichtlich gemacht war. Die nachmittags angekommenen Gäste wurden mit Pöllerschüssen begrüßt. Es waren Gäste aus Laibach, der Klerus sowie die Gemeindevorstände von Schelmlitz, Golo, Iglaß, Igldorf, Auerberg und Ziplen sowie nahezu die gesammte Landbevölkerung dieser Orte im Festtagsstaate, wohl an 900 Personen, erschienen. Als Vertreter des Grundherrn fungierte dessen Sohn Herr Leo Graf Auerberg. Die Schuljugend rückte mit klingendem Spiele heran, worauf Herr Schulleiter Govekar die anwesenden Gäste im Namen des

der zweite in Galizien, der letztgenannte in Ungarn, noch häufiger aber in Kroazien und in den Ländern und Ländtheilen der südlichen Zone (mit Ausnahme Südtirols) vor. In letzteren Ländern (auch Kroazien) gibt es übrigens heuer überhaupt sehr wenig Winter, weil das anhaltende Regenwetter im Spätherbste den Anbau in sehr vielen Lagen geradezu unmöglich gemacht hatte. In Dalmazien und Istrien wurde das Meiste, was an Winterfrucht überhaupt angebaut ist, während der eigentlichen Wintermonate (Dezember bis inclusive Februar) in die Erde gebracht.

Tagesneuigkeiten.

— (Ernennung zum Bischof.) Der Priester der Kratauer Diözese Albin Ritter v. Dunajewski wurde von Sr. Majestät dem Kaiser zum Bischofe von Kratau ernannt.

— (Erhebung in den Freiherrnstand.) Dem bekannten Wiener Banquier Gutsbesitzer Moriz Schnapper wurde die österreichische Baronie mit dem Prädicate „Wimsbach“ verliehen.

— (Botivkirche.) Die Baukosten der nun vollendeten herrlichen Botivkirche in Wien belaufen sich im ganzen auf 4.053,370 Gulden.

— (Theaterbrand.) Ueber den Brand des Theatergebäudes in Reichenberg berichtet die „Reichenberger Zeitung“, daß das Feuer des Morgens um zwei Uhr ausbrach und daß bisher die Entstehungsurache nicht ermittelt werden konnte. Die Tuchmachergenossenschaft als Eigenthümerin des Gebäudes ist ziemlich günstig, der Direktor Nicolini aber mit den ihm verbrannten Effekten, als: Garderobe, Bibliothek, Musikalien, Piano und Harmonium, nur zu einem sehr geringen Betrage versichert.

— (Für Szegedin.) Wie aus Paris gemeldet wird, hat am 25. d. M. im dortigen Hotel „Continental“ der Ball zum Vortheile der Uberschwemmten von Szegedin mit glänzendem Erfolge stattgefunden. Graf Beszt eröffnete die Ehrenquadrille mit der Herzogin von Laroche-Joucauld-Vissaccia. Die auf 35,000 Francs sich belaufenden Kosten des Ballfestes werden von dem Ballcomité getragen, so daß die 60,000 Francs betragende Einnahme ganz den Szegediner Verunglückten zugewendet werden kann.

— (Springflut in Venedig.) Am letzten Freitag wurde Venedig abermals von einer Springflut heimgesucht. Während des ganzen Tages war das Wetter abwechselnd, und abends gegen 6 Uhr begann das Wasser rasch auf den Markusplatz einzubringen. Um 7 Uhr 30 Minuten konnte man die Procuratien nicht mehr zu Fuß passieren, und nach 8 Uhr stand der ganze Platz vollständig unter Wasser. In kurzer Zeit konnte man eine Menge von Gondeln und Rähnen sich auf dem überschwemmten Platze herumtummeln sehen, so daß sich das Schauspiel vom verfloßenen Februar abermals wiederholte. Selbstverständlich hatten auch die an den Platz stoßenden Straßen und die anderen Plätze der Stadt unter diesem plötzlichen Wassereinbruch zu leiden. Nach drei Stunden begann das Wasser sich allmählich zurückzuziehen.

— (Glücklicher Fund.) Am 10. März hat auf den südafrikanischen Diamantfeldern ein gewisser J. Wendorff einen Diamanten von 205 Krt. gefunden, und wurde der Stein von den Gebrüdern A. und M. Mosettenstein für den Preis von 5800 Pfund Sterling erworben. Dieselben Herren haben den Stein vier Tage später an ein Londoner Haus für 14,500 Pfund Sterling verkauft.

— (Die Spiegeltelegrafie.) In Bezügen vom Kriegsschauplatz am Cap ist von einer Verständigung die Rede, welche zwischen dem in Etowe von den Zulus eingeschlossenen Oberst Pearson und dem zu seiner Entsetzung herbeieilenden Oberst Wood mittelst des Sonnenspiegels stattgefunden hat. Das Instrument, mittelst welchem die Verständigung herbeigeführt wurde, ist eine Verbesserung des durch die englischen Ingenieure officiere Colley und Drummond in früherer Zeit durch eine Combinierung von Spiegeln mit Fernrohren construirten Spiegeltelegrafens oder Heliostate, welcher durch den persischen Telegrafistenbeamten Mr. Mance sehr bedeutend verbessert wurde. — Das Mance'sche Instrument, Heliograph genannt, besteht aus einem besonders eingerichteten Spiegel, der mit sehr sinnerreichem Mechanismus versehen ist, um die Sonnenstrahlen ungeachtet der scheinbaren Bewegung der Sonne zu jeder Zeit und auf jeden beliebigen Punkt mit unbedingter Genauigkeit zu reflectiren; wobei ein anderer Mechanismus gestattet, die Reflexe von längerer oder kürzerer Dauer zu machen, so daß die zu gebenden Zeichen mit dem Alphabete — wie es nach Morse's System in der gewöhnlichen Telegrafie gebräuchlich ist — in gewisse Uebereinstimmung gebracht werden können, wobei zwei kurze Reflexe i — ein kurz und ein länger andauernder Reflex a zc. bedeutet. Die durch den Heliograph gegebenen Zeichen sind bis zu 160 Kilometer Entfernung (mehr als 20 deutsche Meilen) sichtbar gemacht; günstige Verhältnisse haben die Reflexe auf noch größere Entfernungen bemerkbar gemacht.

Besitzer begrüßte, die Bedeutung des Festes erörterte und den beiden Majestäten ein dreimaliges „Gloria“ und „Slava“ darbrachte, in welches die Anwesenden mit Begeisterung einstimmten, während 101 Pölerschüsse ertönten und die Volkshymne abgelesen wurde.

Hierauf wurde die Pflanzung der Kaiserreiche in der Mitte des Plateaus unter den Klängen der von der Musik executierten Volkshymne vorgenommen, sodann die Pflanzung von so viel Eschen im Umkreise, als das Kaiserthum Oesterreich Provinzen zählt, auch Bosniens und der Herzegowina ward hiebei nicht vergessen. Die Schuljugend bildete, in kleine Partien getheilt, um jeden gepflanzten Baum einen Kreis mit Fahnen in den betreffenden Landesfarben, was einen sehr hübschen Anblick bot. Es folgte nun die Bewirthung der Schuljugend, welche auch mit der vom slovenischen Lehrerverein herausgegebenen Festschrift theilhaft wurde, sowie eine volkstümliche Bewirthung aller übrigen Gäste. Es wurden zwei ganze Widder auf dem Spieße gebraten, und fehlte es auch nicht an vorzüglichem Wein und Bier. Gesang wechselte mit Musik ab, und schließlich kam es zum Tanze, an welchem an 50 schmutze Paare theilnahmen. Bei Beginn der Dämmerung erglänzten auf allen nächstliegenden Höhen Freudenfeuer, Raketen und bengalisches Feuer, während das Kaiserplateau mit zahlreichen Lampen beleuchtet war. Erst gegen 10 Uhr abends trennte sich die Menge in patriotischer Stimmung, ohne daß die geringste Störung vorgekommen wäre. Der Pfarrhof in Schellimle sowie das gräflich Auersperg'sche Forstamtsgebäude waren glänzend, die Dörfer Centa und Podreber durchwegs beleuchtet. Herr Josef Graf Auersperg hat anlässlich des Festes zehn armen Familien der Ortschaft Schellimle bedeutende Holztheile geschenkt. Das vom Herrn Oberförster Buschert vorzüglich arrangierte Fest wird gewiß allen Theilnehmenden in Erinnerung bleiben, und ebenso wird das Kaiserplateau noch fernem Entfern ein beliebter Erholungs-ort werden.

Die Festtage in Wien.

(Original-Korrespondenz der „Laibacher Zeitung.“)

III.

Wien, 28. April.

Gestatten Sie, daß ich mit Rücksicht auf die Erscheinungstunde Ihres Blattes in diesen Zeilen das Bild der letzten Tage unserer unvergeßlichen Kaiserfeier zusammenfasse. Als Mittelbild in dem reichumrankten Tableau erscheint der imposante Festzug, der ein Sieg des Bürgerthums im vollsten Sinne des Wortes genannt werden muß, an welchem Siege aber auch andere Kreise, die Aristokraten der Geburt und des Geistes, harmonisch sich einordnen, in erfreulicher Weise theilgenommen haben. Die erhabenen Worte des Monarchen in Allerhöchster Antwort an den Bürgermeister von Wien, „daß Er die Abhaltung des Festzuges in der Residenz nur gestattet habe, um dadurch der schaffenden Arbeit auf allen Gebieten den öffentlichen Beweis des Wohlwollens, der Anerkennung des Werthes im Staatsleben und der schirmenden Fürsorge für ihre Interessen zu geben“ — diese, des Monarchen edelführendes Herz neuerdings in dem schönsten Ausdrucke weisend, leuchten in durch das ganze Reich hin hellflammernder Schrift zu Häupten des überraschend schönen Festzugsbildes. Die Schilderung der Details dieses durch Wochen allseitig mit größter Spannung erwarteten Ereignisses tragen die heutigen Wiener Morgenblätter durch alle Lande, und wird dieselbe überall mit der sorgsamsten Aufmerksamkeit gelesen und wieder gelesen werden.

Leider wird aber selbst die peinlichste genaue Wiedergabe derselben nicht im Stande sein, einen genauen Begriff von all' der Pracht, von all' dem Glanze, von all' der Herrlichkeit zu geben, die sich da am hellbesonnenen Sonntage der letzten Aprilwoche auf der mit dem historischen Festzuge nun als Festobjekt selbst historisch gewordenen Ringstraße Wiens vor den staunenden Augen von Hunderttausenden ruhig, ja mäuschenstillen Dastehenden und Dastehenden — ein besser discipliniertes Schaupublikum ist undenkbar — entwickelt hat. Welche der Gruppen am besten gefielen? Wer mag das wol entscheiden? Nach den Aclamationen seitens der zusehenden Menge zu schließen, die ich auf einem der besten Plätze, auf der „Concordia“-Tribüne am Schwarzenbergplatz zu hören bekam, gefielen am besten: der von der Aristokratie veranstaltete „historische Jagdzug“, in dem die prächtige, redenhafte Gestalt des Grafen Hans Wilczek, des bekannten Förderers der Nordpolarexpedition und aller gemeinnützigen wie künstlerischen Unternehmungen, besonders auffiel; ferner der Bergbau mit seinem „Rübezahl“ und der „Diamantkönigin“; die Schifffahrt und die Eisenbahnen, deren wohlgelungene allegorische Durchführung in den historischen Rahmen sich keineswegs störend einschob.

Sehr viel Beifall fanden die Wagen der „Goldschmiede“ und der „Zuckerbäcker“, sowie die der „Wirthe“ und der „Textilindustrie“, und nicht minder des „Gartenbaues“, wo überall liebreizende Frauengesichter zu schauen waren. Einen ganz besonderen Effekt machte der Wagen der Buchdrucker, auf dem ein stattlicher „Gutenberg“ am Pulte vor aufgeschlagenen druckfertigen Blättern stand, und dem zur Seite u. a.

ein „Junge“ mit einem Buche schritt, das weithin sichtbar die Aufschrift trug: „Fünfzehn Tage auf der Donau“ (Titel von des Kronprinzen Rudolf mehrerwähntem interessanten Buche). Den erfreulichsten und zugleich erfrischendsten Eindruck machte die moderne Hochgebirgsjagd, die, einem „Griff ins volle Menschenleben“ entsprechend, sich demnach auch als höchst dankbare Idee erwies; unser Krainerwagen und die Jagdbeute des Fürsten Hugo Windischgrätz fanden allseitig die gebührende volle Anerkennung und Aufsehen. — Alles in allem, der Zug ist in allen seinen Einzelheiten herrlich gelungen.

So lange — und doch wie kurz — verweilte ich in meinem zusammenfassenden Resumé bei dem Bilde des Festzuges, dem Mittelbilde, und wie eigenthümlich und schön sind die Seitenbilder: die Soirée beim Grafen Andrássy und der Kaisercommeres des Corps „Saxonia“ in den Sophiensälen. Die Soirée beim Grafen Andrássy, deren das Herz jedes Patrioten mit Befriedigung erfüllenden politischen Charakter, des Ausdruckes der politischen Großmachtstellung Oesterreich-Ungarns, ich in meinem letzten Schreiben schon zu präzisieren versuchte, vereinigte in den Salons des äußeren Amtes eine so zahlreiche illustre Gesellschaft, wie ich sie daselbst im Laufe der Jahre nicht gesehen, und diesmal gewährte namentlich der weibliche Theil desselben eigenthümlichen Reiz. Die Palme müssen wir auch diesmal der prächtig aussehenden Hausfrau reichen, Ihrer Excellenz der Frau Gräfin Andrássy, die wieder mit vollendeter Liebenswürdigkeit die Honeurs machte. Se. Majestät der Kaiser, Erzherzogin Gisela, Erzherzogin Maria Theresia geruhten, wie die übrigen erschienenen durchlauchtigsten Persönlichkeiten, die vornehmsten der Gäste mit Ihrer huldvollen Ansprache zu beglücken. Viel Aufsehen machte die interessante Persönlichkeit des Grafen Schumaloff, dann Aleko Pascha und die bosnischen Deputierten. — Graf Andrássy war wie immer unermüdlich im bezeichnenden Empfang seiner erlauchten und hohen Gäste.

Und vom zweiten Seitenbilde zu sprechen, vom Festcommeres, so will und kann ich mich da kürzer fassen; ich will nur von dem Gesamteindrucke sprechen, den das Fest gemacht. Die Haltung der überaus zahlreich erschienenen Studenten war eine sehr befriedigende, sie zeigte den patriotischen Geist, der die „Corps“ erfüllt, und sie fand ihren besten Ausdruck in dem feierlichen Charakter, der dem ganzen studentischen Feste aufgeprägt erschien. Gesänge wie Reden waren von einem ruhig ernsten Timbre, und die exact ausgeführte Ceremonie des „Landesvater“ krönte das schöne Fest in gelungener Weise.

Noch fügen sich heute und morgen zwei Bilder dem letzten Festtableau ein. Die Wohlthätigkeits-Vorstellung im Palais Auersperg zum Besten des Maria-Theresia-Hospitals und das, wenn das Wetter günstig bleibt, gewiß brillante Gartenfest im Sommerpalais Schwarzenberg, wobei Damen der Aristokratie als Verkäuferinnen an den Bazaris fungieren werden. — Den Schluß bildet wieder die Wohlthätigkeit, die sprichwörtliche Tugend des österreichischen Volkes bei Hoch und Nieder und in allen Zeiten. Die Festwoche bleibt als goldenes Blatt im Buche der Stadt Wien und in der Geschichte Oesterreichs.

Neueste Post.

Triest, 27. April. Gestern abends wurde in der hiesigen Marinelaferne zur Feier des kaiserlichen Ehejubiläums ein Fest veranstaltet und von den Matrosen ein vom Linienflottenlieutenant Bogatschnigg componiertes Feststück mit Bezug auf die Polarexpedition zur Ausführung gebracht. Nach beendigter, sehr gelungener Vorstellung fand eine Tafel statt, bei welcher Contre-Admiral Eberan in schwungvoller Rede der Mannschaft die Bedeutung des Festes darlegte und ein dreifaches „Hoch“ auf das Kaiserpaar ausbrachte. Dem Feste wohnten der Statthalter, Feldmarschalllieutenant Schmigoz und viele Honoratioren bei. Den Schluß bildete ein Matrosenball.

Graz, 27. April. Zum Schlusse der hiesigen Kaiserfestlichkeiten veranstaltete der steiermärkische Beamtenverein gestern ein Festbankett, welchem der Statthalter Baron Rübeck, Baron Myrbach und zahlreiche höhere Beamte beizuhöhen. Die drei Toaste auf Ihre Majestäten, den Kronprinzen und die kaiserliche Familie wurden mit stürmischem Jubel aufgenommen.

Graz, 27. April. (Presse.) Der Mörder Ferba ist heute dem giftigen Gifte erlegen.

Berlin, 27. April. (Montags-Revue.) Hier vorliegenden zuverlässigen Nachrichten zufolge gilt der Prinz Alexander Battenberg als der einzige ernsthaft in Betracht kommende Kandidat für den bulgarischen Fürstenthron, nachdem die neu gewählten Abgeordneten entschlossen sind, hinsichtlich der Wahl nur den Wünschen des Kaisers Alexander, des Befreiers, zu folgen und dadurch einen Act der Dankbarkeit zu vollziehen. Deutschland hat auch in dieser Frage lediglich als Signatarmacht des Berliner Vertrages Interesse.

Paris, 27. April. Das „Journal des Débats“ sagt, daß zwischen Frankreich und England die vollkommene Uebereinstimmung in der ägyptischen Frage

hergestellt sei. Die beiden Kabinette richteten eine Depesche nach Konstantinopel, in welcher sie von dem Anerbieten der Pforte, den Khedive abzusetzen, Annehmen, und kündigten dem Khedive ihre Absicht an, sich die Freiheit der Action bezüglich der Verlegung seiner gegenüber Frankreich und England eingegangenen Verbindlichkeiten vorzubehalten.

Paris, 27. April. (N. fr. Pr.) Die Westmächte entsendeten an den Khedive identische Drohnoten, in welchen die Personalfragen nicht berührt, jedoch die gegebenen Zusagen recapituliert werden. Der Ministerrath hat in der Frage betreffs der Wahl Blaquais noch nicht entschieden. Wahrscheinlich bleibt die Regierung passiv; nur wird der Justizminister der Kammer nöthigenfalls, jedoch ohne das Kabinett zu engagieren, den Gesetzesstandpunkt exponieren.

Rom, 27. April. (N. fr. Pr.) Vor der heutigen Abreise Garibaldi's nach Albano publicierte die „Capitale“ die Proclamation des Generals an die Italiener, worin die Vereinigung aller republikanischen Gruppen zu einer demokratischen Liga, sowie die Agitation in den Schranken des Rechtes mit friedlichen Mitteln verlangt wird. Es wird jedoch hinzugefügt, die Liga werde zu anderen Mitteln greifen, falls die Regierung die Ausübung der Rechte der Demokratie verhindere oder vereitle, wofür dann die Regierung allein verantwortlich wäre.

Tirnov, 27. April. (N. fr. Pr.) Die Unterzeichnung der Verfassung und der Schluß der Versammlung sind verschoben worden, weil es nothwendig ist, der Versammlung in der morgigen Sitzung das Gesetz vorzulegen, welches die Deputiertenwahlen zu der ersten ordentlichen Nationalversammlung nach der Investitur des Fürsten regelt. Die neu gewählten Abgeordneten, denen die Wahl des Fürsten obliegt, kommen nach und nach hier an. Eine große Anzahl von ihnen sind Bauern, welche die Wahl des Generals Ignatieff verlangen. Die konservativen Abgeordneten halten häufige Privatbesprechungen wegen der Fürstenwahl, aber das Ergebnis derselben ist noch vollständig ungewiß.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 28. April.
Papier - Rente 65.40. — Silber - Rente 65.85. — Gold - Rente 77.40. — 1860er Staats-Anlehen 119.30. — Bank-Aktion 806. — Kredit-Aktion 249.40. — London 117.10. — Silber —. — K. f. Münz - Dutaten 5.54 1/2. — 20 - Franken - Stücke 9.34. — 100-Reichsmark 57.55.

Wien, 28. April, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.)
Kreditactien 249.25, 1860er Lose 119.50, 1864er Lose 156.50, österreichische Rente in Papier 65.42, Staatsbahn 266.00, Nordbahn 221.00, 20-Frankenstücke 9.34 1/2, ungar. Kreditactien 235.00, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 110.60, Lombarden 68.50, Unionbank 77.10, Lloydactien 634.00, türkische Lose 19.80, Communal-Anlehen 112.70, Egyptische —, Goldrente 77.40, ungarische Goldrente 91.30. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 28. April. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	6	80	Eier pr. Stück	—	1
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	3
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	60
Hafer	2	30	Kalbsteisch	—	—
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	70
Heiden	—	—	Schöpfensfleisch	—	—
Hirse	—	—	Hühner pr. Stück	—	—
Kukuruz	3	60	Tauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-3tr.	—	—	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit.	2	71
Hilfen	—	—	Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	90	weiches,	—	7
Schweinschmalz	—	84	Wein, roth, pr. Hektolit.	—	7
Speck, frisch,	—	—	weicher,	—	—
Speck, geräuchert,	—	70			

Angelkommene Fremde.

Am 28. April.

Hotel Stadt Wien. Koval und Löwensohn, Kaufleute, Wien.
— Adolph Joseph, Kfm., Berlin. — Walz, Kfm., Weiden.
Hotel Elefant. Zonda mit Familie, Triest. — Erster sammt Frau und Koller, Juwelier, Graz. — Lang, Wien. — Polzmüller, Geschäftsleiter, Triest. — Böder, Reisender, Prag.
— Lacher, Fabrikant, Marburg.
Bairischer Hof. Vertiz, Lehrer, Krainburg. — Planz, Stein.
— Marusik, Gärz. — Trauninger sammt Frau, Villach. — Gerl.
Kaiser von Oesterreich. Berger, Oekonom, Villach. — Graz.
Wohren. Wratik, Flitsch. — Zadnikar Maria, Zwischenwässern.
— Olga de Roberti und Tochter, Rußland. — Kins, Walsch.
— Rusch, Sattler, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Regen	Wasserstand in Millimetern
7 U. Mg.	723.41	+ 8.8	D. schwach	Regen	15.00	
2 „ N.	724.07	+ 10.3	SW. schwach	Regen	Regen	
9 „ Ab.	726.34	+ 8.4	D. schwach	Regen	Regen	

Regen den ganzen Tag anhaltend, vormittags öfters heftige Windstöße. Das Tagesmittel der Wärme + 9.2°, um 1.7° unter dem Normale.

November.

Verantwortlicher Redacteur: Otto von Bamberger.